

FUNDSTÜCK XXXVII:

## Historische Bildersammlung

Das theosophische Fotoalbum Wilhelm von Hübbe-Schleidens

Das Rudolf Steiner Archiv in Dornach bewahrt den größten Teil des literarischen und künstlerischen Nachlasses von Rudolf Steiner auf. An dieser Stelle werden seit einigen Jahren von Archivmitarbeitenden ausgewählte Fundstücke vorgestellt. Die Archivalien stehen Interessierten und Forschenden im Lesesaal des Archivs zur Verfügung.

Fotoalben sind zumeist höchst persönliche Sammelstellen für Dokumente eines individuellen Lebensganges. Vom Reisebericht bis zur Familienchronik machen sie private – und oft auch mehr als nur private – Geschichte sichtbar. Das Rudolf Steiner Archiv beherbergt mehrere eigens angelegte Fotoalben mit thematischer oder personeller Orientierung, etwa solche mit historischen Aufnahmen vom Bau des ersten Goetheanums oder mit Bildern ehemaliger Mitarbeiter der Nachlassverwaltung.

Ein ganz besonderes, schon als Objekt historisch wertvolles Exemplar ist ein 2009 an das Archiv gekommenes Fotoalbum aus dem Nachlass Wilhelm von Hübbe-Schleidens, einem der Pioniere der theosophischen Bewegung in Deutschland, das insgesamt über fünfzig Fotografien und Postkarten der bekanntesten Persönlichkeiten dieser Bewegung enthält, immer wieder mit handgeschriebenen Widmungen, etwa für den »lieben [theosophischen] Bruder« (*dear brother*) Hübbe-Schleiden versehen.

Wilhelm von Hübbe-Schleiden (1846–1916), der heute als »kolonialpolitischer Schriftsteller und Theosoph«<sup>1</sup> bezeichnet wird, wuchs in bürgerlichen Verhältnissen auf, promovierte in Jura und arbeitete als Rechtsanwalt, Steuerse-

ekretär und Diplomat in Hamburg und London. Zunächst veröffentlichte er Bücher zur überseeischen Politik, in denen er die deutschen Kolonialbestrebungen in Afrika und Asien unterstützte, bis er die Fabrikantenfamilie Gebhard aus Wuppertal-Elberfeld kennenlernte. Die in Dublin geborene Mary Gebhard (1832–1892) war zunächst Schülerin des Okkultisten Eliphas Levi (1810–1875) gewesen, der 1871 sogar einige Wochen bei den Gebharts zu Gast gewesen war, hatte sich dann über Alfred Percy Sinnett (1840–1921) der Theosophie zugewandt und trat 1883 der Londoner Loge bei. Auf ihre Initiative hin wurde im folgenden Jahr, am 27. Juli 1884, angeblich exakt um 19:06 Uhr, »unterstützt durch Dr. Hübbe-Schleiden (Hamburg) und Prof. Elliott Coues (Washington)«, die theosophische Loge »Germania« gegründet. Das Gebäude der Villa Gebhard in der Wuppertal-Elberfelder Platzhoffstraße 12 steht noch heute. Im Gründungsprotokoll hieß es: »Man war der Ansicht, dass die Zeit gekommen sein dürfte, um die esoterische Philosophie des Orients in die höher entwickelten Kreise Deutschlands und Österreichs einzuführen.«<sup>2</sup>

Während Henry Steel Olcott (1832–1907), Präsident der »Theosophical Society«, rechtzeitig

die Drei 1-2/2020



*Zwei Seiten aus dem theosophischen Fotoalbum Wilhelm von Hübbe-Schleidens.  
Das linke Bild zeigt Henry Steel Olcott, Hübbe-Schleiden und Dr. Hugo Geering im Jahre 1894,  
das rechte Hugo Boltze, Ras Bihari Mutshopyaya und Hübbe-Schleiden im Jahre 1896.*

eingetroffen war, kam Helena Petrovna Blavatsky (1831–1891) erst nach der Gründungsversammlung in Elberfeld an und brachte eine Reihe englischer und indischer Theosophen mit, sodass sich in der angenehmen Atmosphäre des Hauses Gebhard bald eine optimistische Stimmung für die Entfaltung der Theosophie in Deutschland bilden konnte. Anschließend ging Hübbe-Schleiden als Präsident der ersten deutschen Loge zusammen mit Olcott auf eine Reise durch Deutschland, um weitere Mitglieder für die Theosophische Gesellschaft zu gewinnen.

### **Menschliche Verbindungen**

Leider war der Loge ›Germania‹ kein langes Leben bestimmt: Nach der »Coulomb-Affäre« um angeblich von Blavatsky gefälschte »Meister«-Briefe traten 1885 viele Mitglieder aus der Theosophischen Gesellschaft wieder aus,

sodass die Sozietät Ende 1886 aufgrund von Mitgliedermangel geschlossen werden musste. Das Publikationsorgan der Loge, die von Hübbe-Schleiden geführte Zeitschrift ›Sphinx‹, überlebte jedoch die Krise und wurde zum deutschsprachigen Fachblatt für Theosophie und Grenzwissenschaften, in dem bis 1896 Autoren wie Carl du Prel, Carl Kiesewetter, Max Dessoir und Franz Hartmann publizierten. Die Loge ›Germania‹ gilt heute als Vorläuferin der Deutschen Theosophischen Gesellschaft und der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. So gehören zu den aufbewahrten Fotografien auch Porträts von Graf und Gräfin Brockdorff, denen Hübbe-Schleiden wahrscheinlich Steiner als Generalsekretär für die neu gegründete Sektion empfahl. Steiner, der in seiner Weimarer Zeit bereits 1892 einen anonymen Verriss von Hübbe-Schleidens Buch ›Das Dasein als Lust. Leid und Liebe‹ pu-



*Persönliche Widmung auf der Rückseite eines Porträts aus dem Fotoalbum: »To Dr. W. Hübbe-Schleiden. / President of the German Theos. Soc. / My brother in the present, my ›brother / -chela‹ and friend in the future. / Such is the hope of his / fraternally / HP Blavatsky / Elberfeld / Aug. 1884« – »Chela« ist ein theosophischer Begriff für (Geistes-)Schüler.*

bliert hatte,<sup>3</sup> hielt am 10. November 1901 in Hannover auf dessen Einladung hin einen Vortrag über Goethes ›Märchen‹. Seinen persönlichen Eindruck des »sympathischen älteren Herrn« schilderte er in dem Vortrag vom 15. Juni 1923;<sup>4</sup> auf die Art, wie Hübbe-Schleiden der Theosophie eine »wissenschaftliche Grundlage« geben wollte, ging Steiner ferner in einer Passage von ›Mein Lebensgang‹ ein.<sup>5</sup> Während Steiner und Hübbe-Schleiden zunächst offenbar beiderseitig um ein gutes Verhältnis bemüht waren, erschienen ab 1903 in Steiners Briefen erste kritische Passagen, und 1906 sah er in dem »alten Theosophen« bereits ein Hemmnis für eine zeitgemäße Entwicklung der Gesellschaft.<sup>6</sup> Diese Divergenz steigerte sich schließlich bis in das Gewirr der unerquicklichen Auseinandersetzungen hinein, die 1912 zur Trennung von der Theosophischen Gesellschaft führten. Elberfeld blieb jedoch auch nach der Jahrhundertwende theosophisch: In den Jahren 1905 und 1906 hielt Steiner dort öffentliche Vorträge,

und am 11. März 1907 wurde dort ein Zweig der deutschen Sektion gegründet.

Viele Fotografien des Albums stammen von den renommierten Fotografen ›Elliott & Fry‹ in der Baker Street London, wo sie bis 1886 arbeiteten, und was die Aufnahmen in die Zeit davor datieren lässt. Offenbar gehörte es damals zu den Gepflogenheiten, Gastgeber und Freunde mit Porträtfotografien zu beschenken, die mit freundlichen Widmungen versehen waren, wie man es auch von Rudolf Steiner kennt.

Der Weg, den das Album aus dem Besitz Hübbe-Schleiden genommen hat, um viele Jahre später ins Rudolf-Steiner-Archiv zu gelangen, lässt sich aus Mangel an Dokumenten oder Informationen noch lebender Personen nicht mehr rekonstruieren. Es gibt jedoch zu denken, dass dieses visuelle Dokument menschlicher Verbindungen durch das Schicksal schließlich im Umkreis des Nachlasses von Rudolf Steiner angekommen ist, den Hübbe-Schleiden vor der Trennung der anthroposophischen von der theosophischen Bewegung zuletzt noch so vehement bekämpft hatte. Nach der Rücknahme der Gründungsurkunde der deutschen Sektion hatte Annie Besant 1913 den ihr weiterhin treuen Gefolgsmann provisorisch zum Generalsekretär der neu gegründeten Deutschen Sektion ernannt, die aber unter der Leitung seines Nachfolgers Jan Lauweriks in der Folge nicht wieder in Schwung kam.

1 [https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm\\_Hübbe-Schleiden](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Hübbe-Schleiden)

2 [www.rolf-speckner.de/theosophie/](http://www.rolf-speckner.de/theosophie/)

3 Vgl. Rudolf Steiner: ›Das Dasein als Lust, Leid und Liebe‹ in ders.: ›Methodische Grundlagen der Anthroposophie‹ (GA 30), Dornach 1989, S. 510f.

4 Ders.: ›Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft‹ (GA 258), Dornach 1981, S. 117.

5 Vgl. ders.: ›Mein Lebensgang‹ (GA 28), Dornach 2000, S. 417ff.

6 Vgl. dazu Rudolf Steiners Briefe an Marie von Sivers vom 25. Januar und 19. November 1906 in Rudolf Steiner & Marie Steiner-von Sivers: ›Briefwechsel und Dokumente 1901-1925‹ (GA 262), Dornach 2002, S. 149 u. 159f.